

Gedämpfte Orgel

Zdenek Kosler leitete das 2. Philharmonisches Konzert

Zdenek Kosler, der von einigen Jahren bereits in einem Meistersonkonzert in der Glocke gastiert hat, leitete jetzt erstmals ein Philharmonisches Doppelkonzert. Der Schatzler mit reicher Erfahrung in verschiedenen Positionen und als Dirigent, ist ein Mann mit klarer, unmittelbarer Zeichnungsbildung, also ohne Schmelz und Pulzertum. Ein Dirigent auch, der nie den Überblick verliert, sein Temperament nur bei den Steigerungen in maßvoller Wallung zusetzt. Hier leitete jetzt erstmals ein Philharmonisches Gesehenen bezaunend und sorgfältig leitend.

Das erste Konzert konnte sich seine angenehme, nicht gerade tiefgründige Musizierart erst in der 6. Sinfonie von Antonin Dvořák, in dem von erfrischenden Partituren des vorigen Jahrhunderts, erfischend nicht zuletzt deshalb, weil sie so viel Menschennähe, so viel Feinsinn und so viel Freude an der Musik zeigen, geriet nie in die Gefahr des Überdrusses, was sich schon daran zeigte, daß Kosler bei der ersten Fortissimo-Wiederholung des Hauptthemas das Blech noch merklich dämpfte, um sich Glanz und Gloria für die Finale aufsparte, und sich bei der zweiten, die er als „Hörbraut“ zwelte im schwebenden Tonfall spakt.

Ganz im Kontrast hierzu standen die Mittelstimmen, zunächst das verträumte Adagio, das sich in nicht endenwollender Selbstvergessenheit gefiel, wobei Kosler allerdings darauf achtete, daß die Mittelstimmen nicht zu sehr artikulierte, daß sich die Streicher schwärmerisch und schweriger äußerten und daß sich die Mittelstimmen nicht zu sehr verabschieden Soloflötisten aufstell, zum freundlichen „Gespräch“ bereifanden. Das Staatsorchester erfuhr, was mit KURIE am SONNTAG und noch im Scherzo, das der Dirigent in zwei Grundtempo hier aufspaltete: Kraftstrotzend zunächst mit Presto, dann mit Adagio, dann dem Zauber von Dvořaks Naturgefühl, nicht gerade verlorengelung. Und daß der Schlußsatz nicht gerade „non spirito“ geriet, sondern „ad libitum“, „ag wolle“ wolle.

Freudige Zustimmung, insbesondere nach Beethoven und Chopin, Simon Neubauer.

Stiller Beginn und krachendes Ende

Erföffnung des Bremer Jazzfestes mit vier Programmteilen

Beinahe halbes Jahr das diesjährige Jazzfest '89 in der Schauhaus, das jetzt mal nicht allein von Radio Bremen ausgerichtet, sondern auch vom KURIE am SONNTAG und der Sparkasse in Bremen unterstützt wird. Nur zwei der Formationen an den vier Tagen weisen das übliche Bad-Schlagzeug-Rhythmus-Gespann des Jazz auf. Der Exotik vorbildig mad dafür ein erster Beleg. Es war völlig möglich, gleichwohl eminent vom Rhythmischen bestimmt.

Erster Auftretender bei einem Festival zu sein, ist keine leichte Aufgabe. Ganz allein stellte sich der in der Türkei geborene Arzner Art Tuncboyacı, der seit einigen Jahren in den USA lebt, diese Anforderung und entließ sich hier mit Breuere, Leuze und unspektakulär ist seine Musik, die stark im Folkloristischen wurzelt, aber auch improvisatorische Ausflüge aufweist und sich durch akustischer Verfindung via Mikrofon erhebt.

Erdbenen-Opfer

In Die Tuschelungen der belgischen Bildhauer Jose Vermeersch, die vor einem Jahr im Gerhard-Marks-Haus an der Ausstellung „Menschen aus Erde gebrannt“ gezeigt wurden, sind sämtlich dem Erben um San Francisco zum Opfer gefallen. Sie waren im Museum der Universität, Stanford, ausgestellt, das jetzt wegen Einsturzgefahr abgetragen werden muß.

Auf der Leinwand: Bill Forsyth's „Housekeeping“

Still ruht der See vom Fingerbone, USA

Wie hat ein „ordentliches Haushalt“ aussieht? Diese Frage spaltet die Menschheit, sind der Putzfrau des Wschlappen erfinden Bill Forsyth's „Housekeeping“ nicht ziemlich übereinstimmende Ordnungsvorstellungen. Gleich bei ihrem ersten Spaziergang durch das gutversteinte Nest entdeckt Sylvie eine Schanster, in dem die Hoover-Klopfmaschine angehen sind in eine Kompanie Soldaten. Sylvie entscheidet sich, ihren Haushalt in der Kompanie zu führen.

Bill Forsyth, durch „Local Hero“ auch hierzulande zu stültem Ruhm gelangt, erzählt seine Geschichte in der Kompanie. Sylvie ist nicht die ideale Erziehungsberechtigte für Fingerbone, wo jeder darauf achtet, daß das eigene Schicksal nicht in die Hände anderer fällt. Sylvie ist nicht die ideale Erziehungsberechtigte für Fingerbone, wo jeder darauf achtet, daß das eigene Schicksal nicht in die Hände anderer fällt. Sylvie ist nicht die ideale Erziehungsberechtigte für Fingerbone, wo jeder darauf achtet, daß das eigene Schicksal nicht in die Hände anderer fällt.

Wor 1200 Jahren war Domweibe

Landeskirchengeschichtliches Symposion/Weitere Funde im Dom-Museum

Heute vor 1200 Jahren wurde Bischof Willhad den ersten Bremer Dom. Damit war ein theologischer Faktum, das die Kirchengeschichte in Folge von theologischen Richtungskämpfen nicht verschont blieb. Mit ihnen voran stand die von Bischof Willhad im Jahr 1000 als Vertreter großer Konfessionen, der Landeskirchengeschichtliches Symposion.

Landeskirchengeschichtliches Symposion. Mehr als hundert Teilnehmer haben sich an dem Symposium beteiligt. Sie kommen aus den Ländern der Nordsee, sowohl aus der DDR wie aus den Niederlanden und Skandinavien. Alles ehemalige Einflußgebiete des Domweibes. Interessierte Bremer sind von den Diskursen der Fachleute nicht ausgeschlossen. Drei zahlreich erforderte sind nämlich. So der Vortrag von Landeskonservator Dr. Hans Christian Hoffmann über „Die Erhaltung des St. Petri-Domes im 19. Jahrhundert“, gehalten am Freitag, um 14 Uhr im Kapitelhaus. Um 20 Uhr spricht Prof. Dr. Gerhard Ebeling, Zürich, im Dom über das Thema „Heiliger Geist und Zeitgeist, Identität und Wandel in der Kirchengeschichte“, und am Sonnabend um 20 Uhr berührt Prof. Dr. Zdenek Hagermann, Prag, um 20 Uhr im Dom den Komplex „Erzbischof Ansgar – Lehrer und Hirte, Visionär und Glaubensprediger“.

Intern beschäftigt man sich mit Themen wie „Der Geist der norddeutschen Mission von Wilhelm von Adam“ und „Bekehrung der Dänen zu den leutenden Mentalitäten und missionstheologischen Motiven“ (Prof. Dr. Reinhard Staak, Kiel). Wie Napoleon den Katholiken zu einer Kirche verhalf (Wilhelm Ziegler, Medieneferer der Katholischen Gemeinde) und die Väter der Konstitution (Prof. Dr. Hermann von Siedow) und die Bedeutung der „Ordnung von 1534“ (Dr. Ortwin Rudolf). Zum Ablauf des Symposions können mit Sponsoren...

Neu im Bremer Dom-Museum: eine vor 1043, dem Sterbejahr Erzbischof Bezelins, entstandene Mosaik. (tr) toff

Wagner in Israel noch „tabu“

Opfer des Holocaust fühlen sich verletzt

Der israelische Pianist und Dirigent Daniel Barenboim hat sich für die Aufführung des Werkes Wagner angeht als militärische Verurteilung. Er fühlt sich verletzt, doch der Inder, der seiner Wagners Partitur im jüdischen Staat nicht mehr anführen, ist nicht bereit, die Aufführung zu unterbrechen. Er hat sich für die Aufführung des Werkes Wagner angeht als militärische Verurteilung. Er fühlt sich verletzt, doch der Inder, der seiner Wagners Partitur im jüdischen Staat nicht mehr anführen, ist nicht bereit, die Aufführung zu unterbrechen.

Off fehlt es an guten Drehbüchern

23. Hofer Filmtage: Nicht immer traumhaft, aber schön

Nach der Uraufführung oder deutschen Erstausführung von 43 Spielfilmen und 16 Kurzfilmen, die im Rahmen der diesjährigen Internationalen Hofer Filmtage zu Ende gehen, Filmfreunden gelten sie wegen ihrer Vielfalt als die besten der letzten Jahre. Heinz Badewitz weiterhin als das schönste deutsche Kinofestival.

Vor allem für die deutsche, australische und französische Filme – besonders aber der aus Irland kommende „My left foot“ über einen optisch und auf den in Unendliche führenden Maler wird – sorgen in Hofer wieder einmal dafür, daß keine Langeweile aufkam. Als Prof. Dr. Hans Christian Hoffmann, der diesjährige 23. Hofer Filmtage, nicht immer traumhaft, aber schön.

„Starlight Express“ kletterte. Mit einer Veranstaltung von 800 Personen und 58.000 verkauften Eintrittskarten ist das in Bochum produzierte Musical „Starlight Express“ in der Öffentlichkeit angekommen. Die Produktion wurde in der Bochumer Bühnenwerkstatt des Bochumer Bühnenwerks in Bochum produziert. Die Produktion wurde in der Bochumer Bühnenwerkstatt des Bochumer Bühnenwerks in Bochum produziert.

Vertriebs- und Kontakt: Christiane Lahti als Sylvie in Forsyth's „Housekeeping“ / toff